

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 1 (1879)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Zeitung" in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenvereins.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber z. Treuburg
in St. Gallen.



Blättern für den häuslichen Kreis.

Samstag, den 6. Dezember.

Schlechte Zeit — Noth — Sparen — Einschränken!

Das sind Ausdrücke, welche heutzutage überall zu lesen sind; mit fetter Schrift in unseren Preisorganen, wenn die soziale Frage berührt wird, und mit unverkennbaren Zügen auf den Gesichtern unserer „sich einschränken Müßenden“, deren Zahl Legion ist.

Bei der regellosen Wirtschaft und der alles beherrschenden Genußsucht der gegenwärtigen Zeitrichtung ist es in gewisser Beziehung für den Menschen selbst ein Glück, wenn die Noth in irgend welcher Gestalt der absoluten Genußsucht in die Zügel fällt.

Ein altes Sprichwort jagt: „Noth lehrt beten.“ Mit derselben Berechtigung jagen wir: „Noth lehrt denken!“ Der Genuß ist des Gedankens Ende, die Noth (in irgend welcher Form) sein Anfang. Die geschäftliche Noth macht den Verdienst des Vaters immer kleiner und die Zeit macht die Bedürfnisse für ihn und seine Familie immer größer. Er lernt ernstlich nachdenken, wie die sich allmählich vermindernenden Einnahmen mit den täglich wachsenden Bedürfnissen in Einklang zu bringen seien, und wenn er es nicht thut, so thut es sicher die Hausmutter, welche mit den geringeren Einnahmen die größeren Bedürfnisse stets decken sollte.

Das Denken hierüber, die Art und Weise, das Wie des Einschränkens, Sparens beim einzelnen Individuum kennen zu lernen und zu verfolgen, wäre interessant und würde unsere Menschenkenntnis um Vieles bereichern.

Verschwender aus Grundsatz finden wir wenige und die meisten derjenigen, welche die Kritik des lieben Nächsten mit diesem Namen belegt, leben in der Meinung, ihrerseits sich einzuschränken, zu sparen. Die Begriffe von Einschränken und Sparen sind aber auch so dehnbar, daß sie je mit dem Individuum, je nach den verschiedenen Verhältnissen sich anders gestalten.

Wenn die Zeit der Noth oder die Noth der Zeit dem großen Kapitalisten seine Zinse spärlicher oder unregelmäßiger zufließen läßt, so daß er vom Kaufe eines dritten Kuruspferdes absehen muß, so empfindet er höchst unangenehm die gezwungene Einschränkung und klagt bitter über „schlechte Zeit“.

Die elegante Dame, welcher der Gemahl in Folge der Geschäftsföndung einen Schmutz zu bloß

Fr. 500 Werth zu Weihnachten kauft, anstatt den längst gewünschten zu Fr. 1000, fühlt sich höchst unbefriedigt und murren, daß das Sparsystem ihres Gatten für ihn maßgebender sei, als seine Liebe für sie. (Der nominelle Werth von Geschenken gilt traurigerweise vielerorts als einzig maßgebender Gradmesser der Liebe.)

Auch in jenem hübschen Eßhause beim Brunnen hat die schlechte Zeit, mit der unvermeidlichen Einschränkung im Gefolge, ihre Wellen geschlagen. Beim Fenster im hübsch ausgestatteten ersten Stockwerke sitzt die junge Tochter des Hauses mit verweinten Augen, während ihr Bruder mit großen Schritten das Zimmer mißt und mit stichtlichem Unmuthe die Spitzen seines kleinen Schnurbärchens dreht. So eben hat ihnen der Vater eröffnet, daß sie sich in Folge erlittener Verluste auf's Äußerste einschränken müssen.

„Nur noch zwei Mal in der Woche soll ich in's Theater gehen dürfen,“ seufzt die junge Schöne.

„Und mir ist mein Taschengeld vom Vater so herunter geschraubt, daß es nicht einmal mehr zu anständigen Cigarren langt,“ murren der Sohn. „Es ist eine elende Wirtschaft, sich so einschränken zu müssen.“

Im obern Stockwerke die gleiche Noth.

„Nein, es geht wahrhaftig nicht länger, jeden Tag Fleisch zu essen; der gute Mann muß sich abwechslungsweise mit etwas Billigerem begnügen,“ spricht dort die Hausmutter zu sich selbst, „und ich werde eben auf ein neues Winterkleid auch verzichten müssen.“

Die Bewohner des Dachraumes, welche allezeit und in jeder Beziehung eingeschränkt sind, zwingt die schlechte Zeit, es noch mehr zu thun. Anstatt Brod zum Kaffee gibt es bloß geschwellte Kartoffeln.

Einschränkung überall! Wo, in welchen Verhältnissen wird die gebotene Einschränkung wohl am meisten empfunden? Beim großen Kapitalisten oder in der ärmlichen Dachwohnung?

Schmerzen wird sie überall, denn sie heißt entbehren. Glücklicherweise, der Nichts entbehren muß! Wie Viele sind es, die Nichts wissen und Nichts mangeln? Sie zu zählen, würde keine große Aufgabe sein, wohl aber sie — zu suchen.

In Zeiten der Noth kommt die Tugend der Sparjamkeit recht zu ihrer Geltung.

Sparjamkeit ist das Bestreben, wenig zu brauchen. Und dieses Bewußtsein, sparen zu müssen, dieses Bestreben, wenig zu brauchen, ist für Viele

eine Quelle des Mißvergnügens, der Unzufriedenheit, welche den sorglosen Hochgenuß des Erdenbajens verkümmert und verunmöglicht.

Das Bewußtsein „zu sparen“ jagt uns, daß wir beschränkt sind; daß wir uns Genüsse versagen, die unsere Genußsucht und Bequemlichkeit so gerne als „Bedürfnisse“ taxirt.

Ganze Bänder werden geschrieben, ganze Systeme aufgebaut über die Kunst, über die richtige Art und Weise des Sparens und jede Lehre findet ihre Gläubigen, jeder Apostel seine Jünger. Zu sparen sucht wohl ein Jeder, aber ein Jeder sucht es auf eine Weise zu thun, welche seiner Bequemlichkeit und Genußsucht am wenigsten nahe tritt.

Weil die Frage über das Sparen eine brennende ist und wohl jede unserer Leserinnen sich den Ruhm einer „sparsamen Hauswirthin“ zu eigen machen möchte, so bringen wir ebenfalls zur Prüfung ein System, das durch seine unfehlbaren Erfolge sich Bahn brechen wird, vorausgesetzt, daß die klare Vernunft den Willen regiert.

Wir verteidigen nicht jene Art von Sparjamkeit, welche den Glanz nach Außen und jeden Preis aufrecht erhalten will und dafür am Nothwendigsten darbt. Gibt es doch Viele, welche ihre gewohnten Gastereien und Gesellschaften nicht einstellen, auch nicht, wenn sie nicht mehr im Stande sind, ihre Auslagen dafür regelrecht zu bestreiten. Sind doch die Fälle derer nicht vereinzelt, daß der Wäschebrand geleert und ins Pfandhaus getragen wird, um den Schein des Reichthums aufrecht zu erhalten und Gesellschaften bei sich empfangen zu können.

Auch jene Familien sind keine Ausnahmen, welche durch die Eleganz und Pracht ihrer äußeren Erscheinung die Augen der Mitmenschen blenden, während sie bei geschlossenen Thüren sich mit der unzureichendsten, färglichsten Nahrung begnügen.

Das fahle, blasse, schwächliche Aussehen der Kinder klagt laut über schlecht verstandene Sparjamkeit, während die modernen, kostbaren Kleider das Publikum vom Gegentheil überzeugen sollten.

Unser Sparjamkeitssystem beruht auf der Erziehung unserer Kinder zur **Genügsamkeit!**

Und wahrlich, die Genügsamkeit steht höher als die Sparjamkeit.

Wenn wir unsere Kinder von Klein auf an möglichst wenig Bedürfnisse gewöhnen; wenn unsere ganze Erziehung sie grundtätig dazu anleitet, zum Leben und zum Glückseligkeit möglichst wenig

zu bedürfen; wenn wir das unseren gesellschaftlichen Zuständen anlebende, erniedrigende „der Leute wegen“ bei ihnen nicht zur Anwendung kommen lassen, so wird die Nothwendigkeit des Sparens und der Einschränkung in hundert Fällen nicht an sie herantreten und sie genießen harmlos und fröhlich das Leben, wo es Anderen durch die immerwährenden gezwungenen Einschränkungen und Entbehrungen gewohnter Genüsse zur unerträglichen Qual wird.

Viele Kinder werden nicht bloß gekleidet, um sie vor der Unbill der Witterung zu schützen, sondern die elegante Kleidung derselben muß dem Publikum den Reichtum der Eltern vor Augen führen und zum Bewußtsein bringen.

Wie wenige Kinder werden grundsätzlich dazu angehalten, sich selbst zu bedienen und wie viele fühlen sich verlassen und hilflos, wenn die gewohnten bedienenden Hände nicht mehr zur Verfügung sind.

Die Kinder werden heutzutage so recht eigentümlich zur Ungenügsamkeit und durch diese zu unzufriedenen und unglücklichen Menschen erzogen.

Den untrüglichen Beweis liefern die auf bevorstehende Weihnachtszeit besonders reich ausgestatteten Magazine für Kinderpielwaren. Alles nur Menschenmögliches ist da aufgetapelt, oft wahre Kunstwerke, die aber beim richtigen Lichte betrachtet, mehr zur Unterhaltung für die großen Kinder dienlich sind.

Das Kinderherz in seiner ursprünglichen Natürlichkeit und Reinheit freut sich nicht an solchen ausgefachten fertigen Künstleinen, die zu nichts Weiterem zu gebrauchen sind, als zum Ansehen. Der jedem Menschen von Natur aus innewohnende, beim Kinde ganz besonders ausgeprägte Schaffenstrieb, will mit seinem Spielzeuge etwas gestalten, formen, bilden. Seine rege Phantasie begnügt sich nicht bloß mit dem so bald ermüdenden Anschauen.

Setzt das Kind draußen im Freien auf die Erde und überläßt es sich selbst. Wie schnell haben seine klaren forschenden Augenlein eine ganze Auswahl von Spielmaterial gefunden, welches die kleinen Händchen gar klug und behende in ihren Bereich zu bringen verstehen. — Ein Häuflein Sand, kleine Holzsplitterchen, verschiedenfarbige Steinchen und grüne Gräschen, aus denen es sich eine eigene kleine Welt zusammensetzt. Wie ordnet und plant, schafft und verändert es. Stundenlang verweilt es bei diesen Kleinigkeiten und wenn gar ein Spinnlein, ein Käferlein oder eine Ameise sein Gebiet, seine kleine Welt bevölkert, so kennt sein Glück keine Grenzen mehr.

Einen größeren Schatz kann die Mutter ihrem Kinde für's Leben nicht mitgeben, als wenn sie die Genügsamkeit, die stille harmlose Freude am Wenigsten, ihm zu bewahren versteht!

Wir haben schon manche Weihnachtsfreunde mitgefeiert, in der Hütte der Armut und im Palaste des Reichen; wo auf der einen Seite der Weihnachtsbaum in riesigen Dimensionen aufgestellt war und die werthvollsten Geschenke ohne Zahl dessen Aeste schmückten und der Kinderjubel und die Herzensfreude dennoch fehlten; und anderseits sahen wir ein einziges, kleines Kerzlein auf den leeren Tisch gestellt, weil die Eltern den Kindern nichts Weiteres zu geben hatten; nicht eine Nuß, nicht einen Apfel, um sich zu vergnügen und trotzdem umjuckelt eine muntere Kinderschar mit leuchtenden Augen das kleine ausschließlich für sie angezündete Lichtlein, sang frohe Lieder und konnte beim zu Bette gehen nicht müde werden, sich gegenseitig zu sagen, welch ein prächtiger Abend das gewesen sei.

Könnte da wohl in dem Herzen der Mutter Trauer aufkommen, daß sie so wenig zu geben hatte?

Kaucht durch ein Uebermaß von Geschenken den Kindern ihre natürliche Genügsamkeit nicht.

Bewohnt dieselben auch nicht durch zu viele Handreichung und Bedienung. Hütet Euch, schon in der frühesten Jugend, wenn das Kind noch nicht selbstständig spielen kann, dasselbe stetsfort zu unterhalten oder durch Andere unterhalten zu lassen. Es wird dadurch von den Diensten und dem guten Willen Anderer abhängig und sein selbstständiges Denken, sein Streben bleibt unentwickelt, weil es

nicht geübt wird. Solch' abhängige Geschöpfe werden in späteren Jahren sich selbst und den Mitmenschen zur Qual.

Schon kleine Dinger von drei Jahren können mit Erfolg dazu angehalten werden, sich in vielen Dingen selbst zu helfen. Sie sollten das Nothwendigste selbst anziehen und ausziehen lernen; selbst ihr Spielplätzchen aufräumen, die Händchen waschen und dergleichen. In diesem Alter sind sie schon befähigt, sich Andern selbst nützlich zu machen, durch kleine Handreichungen.

Besonders nützlich ist es ihnen, wenn sie schon frühe die Pflicht übernehmen müssen, für andere zu denken, gewissermaßen zu sorgen. Es ist oft bewundernswürdig, mit welchem Scharfblick und Feingefühl diese Kleinen die Wünsche und Bedürfnisse der noch Kleinern erkennen, wie sie es verstehen, ungefragt und unaufgefordert das zu thun, was das kleine Schwesterchen will, oder was dem Großvater oder der Großmutter angenehm ist.

Unbewußt kommen sie auf diese Weise davon ab, ihre eigene kleine Persönlichkeit als Mittelpunkt zu betrachten. Die Selbstsucht findet wenig Nahrung zu ihrer Ausbildung und das Spiel wird inmitten kleiner Pflichten zum köstlichsten Genuß.

Also auch in der Freude lernt die Kinder genügsam sein.

Ewiges Einerlei stumpft ab, auch in der Lust, und selbst der ersehnte Sonntag ermüdet, wenn er dreimal nach einander gefeiert werden soll.

Ganz besonders die Erziehung zur Genügsamkeit im Essen und Trinken möchten wir unsern Müttern für deren Kinder empfehlen.* Die Ihr oft schon unter der Fessel der gezwungenen Sparjamkeit gekämpft habt, rechennde Hausmütter, erhaltet Euere Kinder um jeden Preis genügsam und sie fühlen sich glücklich und frei, sind sie nicht gezwungen, sich einzuschränken und zu sparen.

Weil ihre Bedürfnisse nur sehr gering sind, so haben sie nicht nötig, sich solche zu verjagen und wenn irgend welche Umstände ihre Einnahmen auch verringern, so reichen sie doch stets aus für ihre wenigen Bedürfnisse und sie brauchen nicht ängstlich zu zagen und zu sorgen, wenn einmal nicht gleich die Sonne scheint.

Die Sparjamkeit ist eine schöne Tugend, und eine sparsame Hausfrau zu besitzen, ist für den Familienvater ein großes Glück; allein Genügsamkeit wiegt die Tugend der Sparjamkeit auf und wo das frohe, friedliche Genügen herrscht, da hat auch das Glück seinen dauernden Wohnsitz aufgeschlagen.

Diesem Sparsystem, das den Inbegriff des irdischen Glückes in sich schließt, wollen wir mit unsern Kindern huldigen, liebe Mütter!

Ueber die Wahl der Toiletten-Seife.

Unter den kosmetischen Seifen, d. h. unter den Seifen, welche zur Verschönerung des Teints empfohlen werden, befinden sich viele Sorten, durch die gerade das Gegentheil von dem erreicht wird, was die Damenwelt damit erzielen will. Es dürfte daher im Interesse aller Derjenigen liegen, die sich derartiger Seifen bedienen, diesen Gegenstand einmal populär wissenschaftlich und erfahrungsgemäß einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen, damit sich ein Jeder gegen die Nachteile schützen lerne, die ihm aus dem unvorsichtigen Gebrauche derselben erwachsen können.

Die ägenden Alkalien (auch Potasche und Soda), die alkalischen Erden, sowie einige Metallbasen, wie die des Blei- und Zinnoxyds, besitzen bekanntlich die Eigenschaft, die meisten Fettstoffe, mit denen sie in Verbindung gebracht werden, in Seife zu verwandeln. Bei diesem Verseifungsprozeß bilden sich verschiedene fixe und flüchtige Fettsäuren, wie Talg-, Margarin- und Oelsäure. Je nach dem

*) Diesem Kapitel werden wir gelegentlich eine eingehende Behandlung widmen.

Fettstoff, aus welchem die Seife bereitet ist, hat sie einen verschiedenen Geruch, welcher bei den Toiletten-Seifen durch Zusatz ätherischer Oele angenehm gemacht wird.

Nun ist es zunächst keineswegs gleichgültig für die Gesundheit, ob man sich durch das täglich mehrmalige oder oftmalige Waschen mit parfümirten Seifen konstant mit diesem oder jenem ätherischen Delgeruch oder dem Geruch von Moschus, Ambra etc., welche mehreren Sorten feiner Toiletten-Seifen beigemischt sind, umgibt.

Blähsüchtige und nervenschwache Damen, die heutzutage, Dank der modernen, unsinnigen Erziehung und irrationellen Ernährung der Mädchen, das Hauptkontingent unserer Damenwelt ausmachen, ziehen sich z. B. durch dergleichen starken Gerüche, mit denen sie ununterbrochen umgeben sind, wenn sie sich täglich öfter der stark parfümirten Seifen bedienen, abgesehen von der schädlichen Einwirkung einzelner in jenen Seifen enthaltenen Stoffe auf die Haut, leicht habituelle Kopfschmerzen zu, welche gewöhnlich von selbst verschwinden, sobald derartige Seifen nicht mehr anhaltend gebraucht werden.

Damen, die sich als ihren Lieblingsodeur das Rosenöl auserkoren haben und längere Zeit hindurch kosmetische Seifen benützen, welche stark mit Rosenöl verjagt sind, bringen es dadurch, ohne zu wissen woher, dahin, daß sie nach und nach ganz unempfindlich für Liebe werden; denn der anhaltende Gebrauch des Rosenölgeruchs wirkt nach den hierüber gemachten Erfahrungen in hohem Grade deprimierend und macht das Herz kalt und liebarm. Damen, die für Liebe allzu empfänglich sind, möchte man daher die längere Anwendung stark mit Rosenöl parfümirter Toiletten-Seifen angelegentlich empfehlen.

Gerade entgegengesetzt wirken die kräftig vanillirten kosmetischen Seifen, wie sie in einigen französischen Fabriken dargestellt werden. Der starke Vanillengeruch regt nicht unbedeutlich an, weshalb wir jungen, namentlich noch in der Entwicklung stehenden Mädchen den täglichen Gebrauch der Vanillen-Seife ernstlich widerrathen möchten.

Was die Einwirkung der Seifen auf die Haut, insbesondere des Gesichtes und des Halses der Damen betrifft, so machen viele Toiletten-Seifen in dieser Hinsicht mehr Schaden als Nutzen, indem sie die Haut nicht nur nicht verschönern, wie in mancher Gebrauchsanweisung in Aussicht gestellt wird, sondern den Teint geradezu verschlechtern. Jede Seife, welche zu viel freies Kali oder Natron enthält, wirkt wie ein schwaches Aetzmittel auf die Haut und bringt anfangs rothe Flecken, später Flechten und Schuppen und bei längerer Anwendung sogar Blüthchen und Knötchen, den Horeur der Damen- und Herrenwelt, hervor.

Ob eine Toiletten-Seife aber freies Kali oder Natron, überhaupt zu viel alkalische Bestandtheile enthält, ob also eine Seife, mag sie noch so wohlriechend sein, die Haut verschönern kann oder nicht, das kann jede Dame sehr leicht durch einen ganz einfachen Reagenzversuch ermitteln, der folgendermaßen anzustellen ist.

Man läßt sich aus der Apotheke ein wenig Curcumapapier holen, befeuchtet die zu untersuchende Seife mit einigen Tropfen Wassers, wartet, bis sich ein kleiner Theil Seife in dem Wasser aufgelöst hat und drückt sodann das Curcumapapierstreifen fest darauf. Findet sich freies Kali oder Natron in der Seife, so wird das gelbe Curcumapapier sofort dunkelbraun gefärbt, während im entgegengesetzten Falle, bei nicht zu starkem Alkaligehalt der Seife, das Curcumapapier gelb bleibt, wenn auch durch die Anfeuchtung mit dem Wasser das vorherige helle Gelb einen Schein dunkler wird.

Jede Seife, welche in der angegebenen Weise das Curcumapapier braun färbt, ist für den Teint schädlich und paßt sonach nicht auf den Toiletten-tisch. Eine andere eben so leicht auszuführende Prüfung der Seife wird mit Veilchen-Syrup gemacht, welcher sofort grün gefärbt wird, wenn man eine Lösung stark kali- oder natronhaltiger Seife dazu mischt.

Blondinen haben sich vor dem Gebrauche der-

artiger schädlicher Toiletten-Seifen am meisten zu hüten, da ihre Haut feiner und empfindlicher ist, als die Haut der Bräuneten.

Einige Toiletten-Seifen sind durch Zusatz mineralischer Farben gefärbt und enthalten oft Blei, Kupfer, ja sogar Quecksilber (Zinnober) etc. Alle diese Stoffe wirken giftig, wenn sie auf die Dauer angewandt werden und verderben dadurch die reinste Hautfarbe oft in kurzer Zeit.

Es geht daraus hervor, daß man wohlthat, bei der Wahl der Toiletten-Seife nur weiße oder farblose Seife auszuwählen. Braune Seifen machen oft bräunlichen oder gelblichen Schaum und verderben daher, indem sie einen gelblichen Schein auf der Haut zurücklassen, namentlich die weiße, zarte Gesichtsfarbe der Blondinen.

Die durchscheinenden Seifen (Savon transparent, transparent Soap), welche zuerst in England angefertigt wurden, entstehen durch Auflösung recht trockener Seife in Spiritus, sind meist mit Cassiaöl bräunlich gefärbt, nehmen aber mit der Zeit einen unangenehmen Geruch an und sind daher zu längerem Gebrauch als Toiletten-Seifen ebenfalls nicht zu empfehlen.

Die jetzt häufig gebrauchte Veilchen-Seife, welcher Veilchenwurzel (Iris Florentina) beige mischt ist, können wir eben so wenig zu anhaltender Anwendung als Toiletten-Seife empfehlen, da sie die Haut nach und nach lederartig macht, wie die meisten weißen und rothen Schminken. Ein blaßes, weißes Gesicht erhält zwar durch mehrmaliges Waschen mit dieser Veilchen-Seife sehr bald einen leichten rötlichen Anflug; allein es ist die Folge einer leichten durch die Veilchenwurzel hervorgerufenen Entzündung, welche natürlich, wenn sie tagtäglich von Neuem erregt wird, zu Verdickung, Abschuppung, überhaupt Verschlechterung der Haut Veranlassung gibt. Bei manchen Damen bringt die Veilchenwurzel-Seife große rote Flecken im Gesicht hervor, die sehr unappetitlich aussehen. Von der Schärfe des Iris- oder Veilchenwurzel-Pulvers kann man sich leicht überzeugen, wenn man mit einer Messerspitze voll solchen Pulvers die Haut einreibt. Die eingeriebene Stelle wird zwar roth, aber es ist die Röhre einer leichten Entzündung, nicht das zarte Roth der gesunden jugendlichen Wangen.

Die marmorirte Seife (Savon marbré, marbled Soap), welche meist von künstlicher Soda bereitet wird, hat immer metallische Zusätze, wie Eisenvitriol u. dgl. Blaßblaue Adern der Seife entstehen durch einen geringen, lebhaftes Vaugraun aber durch einen reichlichen Zusatz von Vitriol und Ocker. Andere Farben werden durch andere metallische Stoffe herbeigeführt. Hieraus leuchtet aber ein, daß marmorirte Seifen zur Verschönerung der Hautfarbe auch nicht dienen können.

Die gewöhnliche Eibischwurzel-Seife (Savon à la Guimauve) gibt der Haut des Gesichtes einen gelblichen Teint, wenn sie längere Zeit gebraucht wird. Manche Damen erhalten dadurch auch eine rauhe, schuppige Haut, die nur nach und nach durch Einreibung mit reinem Glycerin wieder glatt und weich wird.

Die ungefarbte Glycerin-Seife ist, sofern sie kein freies Kali oder Natron enthält, der Haut nicht nachtheilig, allein der Geruch wird, auch wenn die Seife noch parfümirt ist, auf die Dauer unangenehm und bleibt daher nur auf kurze Zeit als bevorzugter Toilettenartikel im Gebrauch.

Vor allen Dingen glaube man nicht den marktschreierischen Anpreisungen, wie sie viele Etiquetten und Gebrauchsanweisungen ausländischer und inländischer Toiletten-Seifen ausposaunen; auch nicht dem Schwindel der sogenannten Kur-Seifen, mit denen uns die Seifenfabrik des In- und Auslandes in's Handwerk pfuschen wollen. Man glaube bloß seinem Reagenpapier oder dem Veilchen-Syrup und wird das Curcumpapier braun oder der Veilchen-Syrup grün, so werfe man die Seife weg, damit der Teint nicht auch an der braunen oder grünen Farbe partizipiere. Und liest man in den Zeitungen: „Gallenseife“ gegen Sommerprossen und zu Wäsungen, oder „Zuckerseife“ gegen Schuppen und Hautausschläge, oder „Kampferseife“ gegen

Rheumatismus und Gicht, so glaube man dem Humbug nicht.

Als die beste Seife, die der Haut der Damen am meisten zuträglich ist, müssen wir nach den hiermit gemachten Erfahrungen die reine, kein freies Kali oder Natron enthaltende, ungefarbte Bittermandel-Seife (Savon d'amandes amères) erklären. Das Bittermandelöl diente schon den Damen des Alterthums als bewährtes Schönheitsmittel und erwarb sich namentlich einen Ruf gegen das vorzeitige Auftreten von Runzeln im Gesicht, wie es, in kleiner Menge dem frischen Olivenöl beige mischt, als täglich gebrauchtes Haaröl vor dem zu zeitigen Ergrauen der Haare schützt.

Diese Bittermandel-Seife, welche zuvörderst in der oben angegebenen Weise mittelst Curcumpapiers zu prüfen ist, muß aber stets in geringer Menge zum Waschen des Gesichtes und des Halses angewendet werden. Wer sich das Gesicht und den Hals täglich mit vielem dichten Seifenschaum einreiben wollte, würde sich in kurzer Zeit den Teint gründlich verderben. Eine ganz geringe Menge des feinen Schaumes der Bittermandel-Seife reicht hin, um die Haut von dem darauf gefallenen Staub, den Fettsäuren etc. zu reinigen und durch mehrmaliges Nachspülen mit reinem Wasser muß dafür gesorgt werden, daß nirgends im Gesicht oder am Halse etwas von dem Seifenschaum zurück bleibe.

Eine Dame, der es darum zu thun ist, sich eine schöne, reine und gesunde Haut zu erhalten, wird sich Gesicht und Hals nie anders als mit Regenwasser waschen, das sich in Flaschen recht gut aufbewahren läßt, und auf diesen Gebrauch des Regenwassers folgt ebenfalls der Sonnenschein eines frischen, reinen, normal gefärbten Frauenantlitzes. Im Sommer sind diese Wäsungen mit Regenwasser und ein wenig Bittermandel-Seife nur Abends vorzunehmen, worauf am anderen Morgen das Gesicht und der Hals mit einem reinen leinenen Tuche abgerieben wird. Die Damen schützen sich hierdurch vor dem leichten Verbrennen des Teints in der Sonne und Blondinen, die mit Sommerprossen in ewiger Fehde liegen, werden sich durch dieses Verfahren eine große Anzahl jener braunen Flecken vom Gesicht und vom Halse schaffen.

Was die anderen parfümirten Seifen betrifft, so können wir dieselben, natürlich vorausgesetzt, daß sie die Reagenprobe mit dem Curcumpapier glücklich bestanden haben und ungefarbt sind, nicht unbedingt verwerfen. Nein! Sie sind zur Abwechslung, für welche gar viele Damen eingenommen sind, auf kurze Zeit wohl zu anzuwenden und sollte bei aller Vorsicht die Abwechslung den Teint einmal beeinträchtigen, so wird die reine Mandelseife das wieder gut machen, was die giftige Kollegin böse gemacht hat.

Also Regenwasser und Mandelseife, viel freie Luft und keine Romane geben die schönste natürliche Schminke.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Die sogenannte Zuckerfarbe (Zucker-Couleur, Caramel), die zum Färben von geistigen Getränken dient, ertheilt besonders dem Wein eine angenehme Farbe. Auch zum Färben von Saucen ist sie sehr geeignet. Sie verdirbt nichts, seien sie süß oder sauer, und ist daher den Farbefugeln vorzuziehen, die in den Zeitungen mit dem Fremdnamen *houles colorantes* zum Verkauf angepriesen werden. Diese Kugeln sind eine Art großer Pillen, die nichts Einladendes haben und, da ihre Bereitung geheimgehalten wird, alles Mögliche enthalten können.

Man muß daher solche Dinge, die Gott weiß wer zusammengemischt hat, nicht in sein Essen thun. Soll es durchaus gefärbt werden, so geschehe es, wie gesagt, mit dem braun gebrannten Zucker, den sich jede Hausfrau sehr leicht selbst bereiten kann.

Sie erhitze gelben Streuzucker in einem gußeisernen Tiegel mit weißem Schmelz langsam über Kohlenfeuer. Wenn der Zucker zu schmelzen anfängt, wird fleißig gerührt, und wenn Alles zu

einem dunkelbraunen Syrup geworden ist und sich scharfe, gewürzhafte Dämpfe entwickeln, so ist die Farbe fertig, die nach dem Erkalten eine schwarze pechartige Masse bildet. Da man sie in dieser Gestalt nicht brauchen kann, so setze man gleich nachdem die Umwandlung des Zuckers geschehen, nach und nach heißes Wasser zu, aber nur so viel, daß sich eine syrupdicke Auflösung bildet. Diese wird in Flaschen aufbewahrt und ist bei gehöriger Dike der Verberbnis nicht unterworfen.

Bei einiger Aufmerksamkeit wird eine solche Zuckerfarbe immer gelingen. Es ist aber Hauptbedingung, daß das Gefäß sehr rein sei, besonders von Fett. Um hierin Gewißheit zu erlangen, muß man vorher den leeren Tiegel stark erhitzen. Die geringste Menge Fett wird dann gleich durch den Geruch angezeigt. Irdene Gefäße, besonders gebrauchte, sind hierzu ganz untauglich.

Kartoffeln im Winter und Frühjahr stets schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Nachdem man die Kartoffeln gut gewaschen hat, macht man in jede derselben mit einem Messer einen Einschnitt (die großen halbirt man), um den in jeder Kartoffel enthaltenen Wassergehalt auscheiden zu lassen. Die solcher Weise in wenig kaltem Wasser zum Feuer gegebenen Kartoffeln werden mit wenig Salz bestreut und über gelindem Feuer gar gekocht. Wenn sie weich sind, schüttet man das Wasser weg und deckt sie nochmals gut zu, um sie trocknen zu lassen. Auf diese Weise behandelte Kartoffeln behalten ihren Wohlgeschmack und ihr mehliges, köstliches Aussehen bei, bis die neuen wieder gewachsen sind.

Geben.

Gebet Liebe, nicht bloß Gaben,
Wollt des Armen Herz ihr laben.
Wollt ihr seinen Hunger stillen,
Kümt ihr's nicht mit leerem Willen,
Reicht ihm freundlich eure Spende,
Sprecht an's Herz, und in die Hände
Legt ein Scherlein noch so klein,
Wird's euch und ihm zum Segen sein.

Anregung.

Junge, wahre deine Zunge!
Lern' behutjam sein und weise,
Bist in wahrer Männer Kreise.
Junge, hüte deine Zunge!
Und in edler Frauen Mitte
Lern' Becheidenheit und Sitte.

Briefkasten.

103. Nein, der Gelsinn ist nicht ausgehorben; aber er blüht im Stillen und will nicht an's Tageslicht gezogen sein. Je verborgener, um so edler! —

B. B. G. S. in B. An der Person liegt hier Nichts, an der Sache Alles. Wir danken für Ihre gute Meinung und bitten, sich mit dieser Auskunft für einwillen begnügen zu wollen.

Junge Hausfrau! Aus Rücksicht der Sparjamkeit heizen Sie Ihre Oefen zu schnell. Eiserne Oefen und Tragöfen mit Rohren dürfen durchaus nicht schnell geheizt werden; wenn sich nicht ein äußerst widriger und gesundheitsschädlicher Dunst im Zimmer geltend machen soll.

E. B. Ausgelaufene Milch im Zimmerofen bewirkt bei Lungen- und Luftröhren-Kranken schlimme Zufälle, die bei öfterer Wiederholung von schlimmen Folgen sein können. Vorsicht!

P. in M. Das beständige Brennen einer Nachtlampe in niedrigen Zimmern und die Ausdünstung ihres ebenfalls dort schlafenden Hundes ist der Grund einer unreinen, ungesunden Luft, die zur Einathmung Nichts taugt.

Fr. E. B. Schlaflosigkeit in Ihren Umständen ist so unangenehm und ermüdend, daß Sie nicht gleichgültig darüber hinweggehen dürfen. Wir notiren Ihnen hiebei ein einfaches Mittel, das bei nervösen Personen und bei Frauen in Ihren Verhältnissen sich stets bewährt hat. Nichten Sie das Kopfende Ihres Bettes direkt nach Norden, und Sie werden Ruhe und Schlaf finden.

A. S. J. B. Wir müssen um Geduld bitten; unsere Zeit erlaubt uns nicht mehr.

Hausfrau. Durch das tägliche Aufwaschen des Zimmerbodens erweisen Sie weder Ihnen selbst, noch den Hauseigentümern einen Dienst. Ihre Zahnschmerzen und das Gliederwehen Ihrer Frau Mutter möchte hierin seinen Grund finden.

Reparaturen und Umänderungen werden billigt besorgt.

St. Gallen,
Marktgasse.

A. Büllig, Kürschner.

Serisan,
Schmidgasse.

== Ueber die bevorstehende Festzeit ==

empfehle mein großes und reich assortirtes Lager in

Pelzgarnituren

den verehrten Damen zu Stadt und Land und bin in dem angenehmen Falle, meine sämtlichen Artikel unter namhafter Preisermäßigung offeriren zu können.

Halte großes Lager in noch nie dagewesener Auswahl in

Pelzgarnituren, Pelzteppichen, Pelzhandschuhen, Fußkörben, Jagdmuffen, Pelztiefeln, Pelzmänteln etc.

Für den Einkauf roher Felle halte mich jederzeit empfohlen.

Ernstgemeinter Heiraths-Antrag.

Ein Wittwer, 30 Jahre alt, Handelsmann, von sanftem, solidem Charakter, wünscht sich mit einer stillen, friedliebenden Jungfrau oder kinderlosen Wittve im Alter von 25 bis 35 Jahren, die im Stande wäre, einem Ladengeschäft vorzustehen, und etwas Vermögen hat, zu verheirathen. Verschwiegenheit ist Gebot.

Offerten mit Photographie unter Chiffre J. W. 5394 poste restante Zürich.

Eine Lehrerin

mit besten Referenzen und ausgezeichneten Zeugnissen sucht in einer Stadt oder Ortschaft der deutschen Schweiz eine Stelle als Hauslehrerin in einer Herrschaftsfamilie oder eine Lehrstelle an einer Schule oder einem Privat-Institut.

Offerten sub Chiffre Q 197 befördert die „Schweizer. Boten-Expedition“ in Zürich.

Unentbehrlich für jede Haushaltung ist **J. Gädick's Backpulver**, haltbarer, schneller, wirksamer, zuträglich, nahrhafter und billiger Ersatz der Hefe zum Backen von Kuchen, Gerstuchen, Klößen u. s. w. Das Backen mit **Backpulver** ist viel einfacher, als mit Hefe. Lockerheit und Geradenheit des Gebäcks wird garantiert. Dazu gehörige Küchenrezepte u. Gebrauchsanweisungen auf jedem Carton. Nämlichst empfohlen von den Redaktionen des **Bazars** und der **Industrieblätter**. — Preis per Pfund **Fr. 1. 30**, bei 5 Pfund franko.

Ferner erlauben wir uns, unser **Puddingpulver** gelegentlich zu empfehlen. Diese allein von uns in dieser Vollkommenheit dargestellte Puddingmischung enthält sämtliche Bestandtheile eines guten, vorzüglich schmackhaften, echten Puddings (kein Flammeri). Ueberaus einfache Gebrauchsanweisung auf jedem Packet, die ein Mischrathen des Puddings geradezu in 10 Minuten macht; Zeit der Bereitung 1 Stunde. — Wir halten folgende Puddingpulver zur Auswahl vorrätig: **Mandel-, Apfelsinen-, Citronen-, Chokoladen- und Gewürzpudding**. Preis per Carton 95 Ct. (zu einem Pudding für 6 Personen ausreichend), bei 10 Cart. franko. **Flammeripulver** in gleichem Gewicht 40 Ct. p. Cart. **General-Depot** für die Schweiz bei **Emil Nagel**, Theaterstr. 20, Basel.

Auf bevorstehende Festzeit

empfehlen:

Regenmäntel, von Fr. 12. — an;

Wintermäntel, von Fr. 15. — an;

Fransentücher in Wolle, als Spezialität;

Weißwaaren aller Art;

zu Festgeschenken sich bestens eignend.

Außerordentlich billige Preise. Auswahlsendungen nach auswärts franko. St. Gallen, im Dezember 1879.

Stiefel & Cie., Marktplatz 17.

In frischer Sendung

sind bei mir eingetroffen:

Damenpaletots, sowohl glatt als façonnirt und in anliegender Façon, im Preise von Fr. 18, Fr. 20, Fr. 25 bis 30.

Regenmäntel, von Fr. 12 bis zu Fr. 20;

Jacken zu Weihnachtsgeschenken, schon von Fr. 5 an, welche ich zur gefl. Abnahme bestens empfehle.

Ferdinand Ellenbogen.
St. Gallen.

Institution de jeunes demoiselles dirigée par Mlle. M. Thomas, Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. **Schinz & Nagel**, pasteurs à Neuchâtel; **Wild-von Arand**, St-Gall; **Lanz-Roth**, Wattwil; **Dr. Maag**, Lichtensteig; **Leumann-Messmer**, Mattwil; **Pfr. Kauff**, Altnau; **Dr. Kolb**, Göttingen (Thurgovie); **Pfr. Thomas**, Cologne.

(H 5363 Z)

Philodermine

(vom Cit. Sanitätsrath des Kantons Zürich gestattet)

vortreffliche Pomade gegen die lästige Schuppenbildung auf dem Haarboden und im Bart, gewöhnliche Ursache des **Haarausfalls**. Zwei- bis dreimaliges Einreiben genügt, den Uebelstand zu beseitigen. (Der Erfolg wird garantiert.) Zu beziehen bei **H. Kesting-Siber** vis-à-vis der Kronenhalle in Zürich.

Höchst wichtig für Bruchleidende.

Bruchleidende, welche mit Unterstützung wegen Bandagen oder Muttergürteln unter Garantie vollständiger Heilung persönlich verkehren möchten, treffen denselben jeden ersten Samstag des Monats: Vormittags in

Stierlin's Restaurant in Rorschach und Nachmittags zur „Linde“ in St. Gallen.

Bei der Expedition d. Bl. kann jederzeit auch ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr in Gais, Kt. Appenzell.

== Café ==

in garantiert rein schmeckenden Sorten, als:

Java	grün	per Kilo	Fr. 2. —
"	sehr grün	"	" 2. 20
Tagal (Spec-Java)	"	"	" 2. 70
Java gelb	"	"	" 2. 80

liefert bei Abnahme von 5 Kilo und mehr frei ab St. Margrethen

Carl Saeri,
St. Margrethen (Rheinthal).

Kaffe-Maschinen,
Thee-Maschinen,
Eiersieder,
Thee-Kannen,
Kaffe-Kannen,
Rahm-Krüge,
Zuckerdosen,
Bestecke,
Theebretter in allen Größen,
Confiture-Schaalen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
J. Laemmlin z. Multerthor,
in St. Gallen.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!

Brillant-Stärkeglanz,

als Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche blendend weiß, steif und glänzend; in Packeten à 30 und 60 Cts. und Fr. 2. 80 Cts.

Reinigungs-Waschkrysal zum Schnellreinigen der Wäsche, ohne denselben im Geringsten zu schaden; in Packeten à 20 und 50 Cts.

Chinesisches

Brillant-Pulver,

unübertroffen in Qualität zum Putzen aller Metalle, als: Gold, Silber, Messing etc.; in Packeten à 35 Cts. und Fr. 1. 60 Cts.

Feinstes Waschblau-Pulver,

in Schachteln à 80 Cts.

Feinstes Waschblau in Kugeln,

in Schachteln à 15 und 30 Cts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. — **Depots** werden überall zu errichten gesucht; schon bestehende Depots werden in den betreffenden Lokalitäten bezeichnet.

Das General-Depot:

A. Frost-Curti,
Rapperswil.

Stärke,
beste und billigste

Speise-Essig-Essen

zu beziehen bei

J. Fehler, Föhningen.

Preis per Flacon Fr. 1. 10.

Genügend für 4 Weinsflaschen.

Die amerikanischen Kinderesseli

sind die solidesten und bequemsten in ihrer Art, zugleich als **Stubenwagen** zu gebrauchen. Gegen Einfindung einer 10-Cts.-Marke erfolgt Zusendung der Photographie durch das Hauptdepot für die Schweiz:

G. Muggli, Schöthal 997,
in Winterthur.

empfeht sich die Buchhandlung von
Altweag-Weber zur „Dreuburg“, St. Gallen.

Schönstes Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen.

Bei **Altwegg-Weber** in **St. Gallen**, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Die kluge und einsichtige Schweizerin.

Das wirksamste und nützlichste Festgeschenk für unsere lieben Frauen und erwachsenen Töchter hinsichtlich ihrer Stellung als Tochter, Braut, Gattin und Mutter und in Berücksichtigung anderer verschiedenster häuslicher und bürgerlicher Lebensverhältnisse, nebst einer vollständigen und gründlichen Anleitung zur ordnungsmässigen Führung eines wohlgeordneten Haushaltes und zur Begründung eines bleibenden häuslichen Glückes.

Fünfte Auflage — Ueber 600 Seiten Hart.

Preis broch. Fr. 5. —, geb. in Goldbrüden Fr. 6. —, eleg. geb. Fr. 6. 50.

J. U. Locher Kunst- & Papierhandlung in St. Gallen.

Auf bevorstehende Festzeit empfehle zu den billigsten Preisen meine reichhaltig eingetroffenen Gegenstände in **Holz- und Leder-Artikeln** zum Anbringen von Stickereien. Auch besorge ich auf Wunsch das Montiren.

A. in Holzgegenständen:

Bücherbretter,
Cigarrenkasten,
Consols,
Stagères,
Garderobehalter,
Handtuchhalter,
Künnelbecher,
Kalenderrahmen,
Lesepulte,
Musikständer,
Schmuckständer,
Schmuckservices,
Rauchfische,

Schlüsselhalter,
Schirm- und Stochständer,
Staubtuchföhrer,
Uhrenständer,
Bisitenkartenteller,
Wandmappen,
Zeitungshalter u.

B. in Leder-Artikeln:

Briefstaschen,
Briefmappen,
Brillen-Etui's,
Cigarren-Etui's,
Necessaires,
Bisitenkarten-Etui's u.

Ergebenst

J. U. Locher.

Wissenschaftlich und praktisch anerkannt die beste künstl. Kinderernährung geschieht:

Bis zum dritten Monat:

Mit Hülfe des

LACTIN's von GROB & KUNZ in Wattwyl,

welches Milchprodukt, der Kuhmilch zugesetzt, diese in Zusammensetzung und Verdaulichkeit der Ammenmilch sehr nahe bringt. Die Bereitung dieser künstlichen Ammenmilch kann ebenso schnell als leicht besorgt werden.

Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.

Nach dem dritten Monat:

Durch das

Kindermehl v. Grob & Anderegg in Wattwyl,

das sich vor andern Kindermehlen besonders auszeichnet durch Billigkeit, Leichtverdaulichkeit, günstige Zusammensetzung, kleinen Zuckergehalt, grosse Ergiebigkeit und bewährte Haltbarkeit.

Preis per Blechbüchse und per Paquet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1. 30 und Fr. 1. 10

Zu haben in den Apotheken, und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

Elegante Festgeschenke!

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Bibliothek für unsere Frauen.

Herausgegeben von Edmund Hofer.

1. Bd. **Rosy.** Eine Erzählung von **Marie Brand.** Min.-Form., höchst eleg. Mojaufb. Mart 4.
2. u. 3. Bd. **Das Erbe der zweiten Frau.** Eine Familiengeschichte von **Gräfin v. Ballestrin.** Min.-Form., höchst eleg. geb. Mart 5. 25.
4. Bd. **Auf der Giudicca.** Novelle von **Elise Vinhart.** Min.-Form., höchst eleg. geb. Mart 4. 75.
5. Bd. **Das Placchhaus von Mudnik.** Eine altmodische Kriegs- und Liebesgeschichte von **Edmund Hofer.** Min.-Form., höchst eleg. geb. M. 4. 75.

Letztere von Patriotismus durchwehte, höchst spannende Erzählung aus den Befreiungskriegen wird alle Frauenherzen lebhaft bewegen.

Jeder Band ist für sich vollständig und einzeln käuflich.

Schönstes Festgeschenk für Männer und Jünglinge.

Bei **Altwegg-Weber** in **St. Gallen**, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Das Buch vom General Dufour.

Sein Leben und Wirken

mit besonderer Berücksichtigung seiner Verdienste um die politische Selbstständigkeit und Einheit der Schweiz, sowie um Wissenschaft, Kunst und Humanität.

Unter Benützung der besten Quellen für das Volk bearbeitet

von
Senn-Buechle.

Preis broch. Fr. 6. 50, sehr eleg. geb. in verg. Decke mit Futteral Fr. 8.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur cacao et sucre
sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente

PRODUITS ALIMENTAIRES

Medaillen

in Montreux (Schweiz).

Zéa

Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl-schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

Oetli's Kindermehl,

bester Ersatz der Muttermilch, in Mehlform und in harten Tablettes, wodurch ein Verderben unmöglich wird.

Fleur d'Avenaline,

wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.

Gebrüder Gehrig's Zahnhalsbänder,

für schwer zahnende Kinder, empfiehlt allen Müttern bestens

Anna Zirenstift-Bucher,

Speisergasse 13, 1. Stock, in **St. Gallen.**

Kindermwagen, Puppenwagen,

eigener Fabrikation, von den einfachsten bis zu den elegantesten, nur dauerhaft und geschnackvoll gearbeitet, empfiehlt unter Garantie

Ferd. Fisser.

(Nachfolger von W. Corradi)
Sattler und Kindervagenfabrikant,
auf **Dorf-Zürich.**

Zeichnungen und Preis-Courante gef. per Post zu verlangen.

Es suchen Plätze:

Melzer, Karrer, Erdnichte, Mägde zu Landwirthen, Köchinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen, Küchenmädchen, Kindermädchen und Haushälterinnen.
Auskunft bei **Ed. Hügi, Wirth**, in **St. Gallen** bei Herzogenbuchsee.

Die Annoncen-Expedition

von
R. MOSSE in ZÜRICH,

Schiffstraße Nr. 12

Aarau, Basel, Bern, Chaux-de-Fonds, Genf, St. Gallen, Kreuzlingen, Luzern, Rapperswil, Rorschach, Schaffhausen, Winterthur etc.,

besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen, Inserate jeder Gattung, z. B. Geschäfts-anzeigen, Pachts, Heiraths-, Stellenangebote, Guts- und Geschäftsverläufe u. Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen wird Rabatt gewährt.